

Die Kohlenkrise.

Das Chaos auf den Bahnen hat es mit sich gebracht, daß seit den letzten Tagen auch die spärlichen Zufuhren an Kohle, die Wien in jüngster Zeit erhalten hatte, nun ganz aufgehört haben. Hierdurch werden natürlich nicht nur die Wiener Kohlenstände im allgemeinen, sondern insbesondere die beiden Großabnehmer für Kohle, das städtische Elektrizitätswerk und das städtische Gaswerk in eine bedrängte Lage.

Trotz aller Voraussicht und ungeachtet aller rechtzeitig unternommenen Bemühungen war es nämlich, wie wir erfahren, den Direktoren der genannten zwei städtischen Unternehmungen nicht gelungen, größere Kohlenreserven anzulegen. Die Folge ist nun, daß zum Beispiel die gesamten Kohlenvorräte des Elektrizitätswerkes auf 38.000 Tonnen zusammengeschrumpft sind, eine Menge, die angesichts des durchschnittlichen Tagesbedarfes von mehr als 1200 Tonnen als äußerst gering zu bezeichnen ist. Soll es nicht zu einer Katastrophe kommen, dann müssen also Mittel und Wege gefunden werden, um sozusagen in letzter Stunde die Kohlenzufuhren wieder zu heben oder es müssen radikale Sparmaßnahmen ergriffen werden.

Was zu geschehen hätte für den Fall weiterer Störungen in den Kohlenzufuhren von auswärts, hat nun der Leiter des Elektrizitätswerkes Direktor Karel in einer eingehenden Denkschrift dem Magistrat zur Kenntnis gebracht, und mit dieser Denkschrift hat sich eine gestern nachmittags einberufene gemeinderätliche Deputation konföderiert. In dem Bericht wird auch darauf verwiesen, daß die beiden städtischen Kohlenbergwerke Pillingdorf und Ebenfurth infolge vollständigen Arbeitermangels so gut wie stillgelegt sind. Was das bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Ebenfurth Ueberlandzentrale bereits zu einem Häufel den gesamten Wiener Strombedarf gedeckt hatte und bei vollem Betrieb sogar ein volles Drittel des Wiener Strombedarfes decken könnte. Die Arbeiter, darunter Kriegsgefangene, haben aber in den letzten Tagen ihre dortigen Arbeitsstätten verlassen und die Verbeischaffung neuer Arbeitskräfte ist bisher nicht gelungen. Wie dringend die Arbeiterfrage sich gestaltet, erhellt auch aus dem Umstand, daß in Pillingdorf im aufgeschlossenen Zustand zirka 35.000 Waggons Kohle zur Verfügung stehen, vorausgesetzt natürlich, daß ausreichende Kräfte vorhanden wären, um diese Mengen für den Abtransport bereitzustellen.